

In dem sogenannten *silbernen* Zeitalter (14—180 etwa) verloren die Geisteserzeugnisse an innerer Wahrheit, in der Dichtkunst trat an die Stelle von Schwung und Begeisterung rhetorischer Schmuck und Gelehrsamkeit. Die Beredsamkeit wurde, nachdem die Freiheit mit dem Untergang der Republik zu Grabe getragen war und das öffentliche Leben eine bedeutende Einschränkung erlitten hatte, nur wie im Treibhaus in den Schulen der Rhetoren gepflegt. Unter den Geschichtschreibern der Kaiserzeit ragt unübertroffen Cornelius Tacitus aus Interamna in Umbrien hervor: er schrieb die Geschichte seiner Zeit, auch das Leben seines Schwiegervaters Agricola; ausgezeichnet durch Seelengröße, Menschenkenntnis, Scharfblick und eigenartige Darstellung, zählt er zu den größten Geschichtschreibern aller Zeiten. Von ihm haben wir, neben den erhaltenen Teilen seiner größeren Werke, den Annalen und Historien auch ein höchst wertvolles Büchlein über Germanien. Er verfasste seine Schriften unter Trajan.

In dem Zeitalter nach Mark Aurel ging wissenschaftlicher Geist und Bildung noch mehr zurück, obgleich es auch selbst in der letzten Zeit nicht an Schriftstellern fehlte, die an bessere Zeiten erinnern; so im 4. Jahrhundert der Dichter Ausonius, der Sänger des damals schon durch Weinbau belebten Moseltales, und Claudianus, der Lobredner des Stilicho, sowie der Geschichtschreiber Ammianus Marcellinus, der um 390 eine Geschichte des römischen Staates schrieb. In der Rechtswissenschaft standen die Römer zu allen Zeiten, auch in dieser letzten, unübertroffen da.

Die Sittenverderbnis nahm in der späteren Kaiserzeit, durch das schlechte Beispiel des Hofes und die Not der Zeit noch gefördert, zu. Die Provinzen waren durch Steuerdruck und Habsucht der Beamten, vor allem mehr und mehr durch Einfälle und Verheerungen durch äußere Feinde vielfach verarmt und verkümmert, das Volk bis zur Gleichgültigkeit und fast bis zum Stumpfsinn in Trägheit und Erschlaffung versunken. Salvian schildert die Verkommenheit in Gallien, Spanien, besonders aber in Afrika in den grellsten Farben. Die Sprache verriet den überhandnehmenden Mangel an Bildung und Geschmack; sie entartete durch Aufnahme fremder Ausdrücke, durch Hinwegsetzung über die grammatischen